

INSTITUT FÜR AGRARSOZIOLOGIE,  
LANDWIRTSCHAFTLICHE BERATUNG UND ANGEWANDTE PSYCHOLOGIE  
DER UNIVERSITÄT HOHENHEIM  
PROF. DR. ULRICH PLANCK

DIE BEDEUTUNG DES GETREIDEBREIS FÜR DIE  
STADT- UND LANDBEVÖLKERUNG IN  
AFRIKANISCHEN HIRSE- UND MAISGESELLSCHAFTEN

INAUGURAL-DISSERTATION  
ZUR ERLANGUNG DES DOKTORGRADES  
DER SOZIALWISSENSCHAFTEN

VORGELEGT DER FAKULTÄT V  
WIRTSCHAFTS- UND SOZIALWISSENSCHAFTEN  
DER  
UNIVERSITÄT HOHENHEIM

VON

EVI-KORNELIA GRUBER  
AUS GOLDBURGHAUSEN

UNIVERSITÄT HOHENHEIM  
JUNI 1988

1.

## EINFÜHRUNG

1.1

### Problemstellung

Getreidenahrung ist so alt wie die menschliche Kultur. Fast ebenso alt ist die am weitesten verbreitete Form der Zubereitung, nämlich der Getreidebrei. Bis in die Neuzeit hinein waren weltweit Mehlsuppe und Getreidebrei die überall übliche Grund- und Hauptnahrung. Lediglich der Grundstoff des Getreidebreis variierte. Die bäuerlichen Gesellschaften Mitteleuropas, insbesondere in Schlesien und Südkärnten, bevorzugten noch bis in die Mitte des zwanzigsten Jahrhunderts hinein Hirsebrei, in anderen Gebieten gab es täglich Haferbrei. In Teilen Westafrikas und in Südostasien ist der Reis Bestandteil des Breis, Maisbrei ißt man in vielen Teilen Süd- und Mittelamerikas und Afrikas als Hauptbestandteil der täglichen Ernährung. In der Sahelzone wird Brei hauptsächlich aus Hirse zubereitet (4).

Blicken wir etwa 4000 Jahre zurück nach Ägypten, so stellt sich heraus, daß Ägyptens Bauern zu dieser Zeit nicht nur über ertragreichen Getreideanbau Bescheid wußten; sie kannten auch bereits alle uns heute vertrauten Weisen der Verarbeitung (3), von der einfachsten des Kornröstens bis hin zur vollkommensten des Backens von gelockertem Fladenbrot.

Lange Zeit hatte der Mensch nur gewußt, daß Brei besser schmeckt, wenn man ihn auf heißer Unterlage zum Fladen trocknet. Schließlich half ein Zufall entdecken, daß ein vergorener Brei zu Teig aufgeht. Das gelockerte Fladenbrot war erfunden, das die arabische Welt bis heute ißt.

Grundsätzlich hat sich seither nichts geändert. Verfeinert wurden die Zutaten und vervollkommnet die Technik des Backens. Der Geschmack wurde raffinierter, und die Formen der Backwaren kunstvoller. Ansonsten jedoch hat das Industriezeitalter

*Das ist in dieser Hinsicht  
meinerden Form nicht  
getreffe*

nur dazu beigetragen, unser "täglich Brot" zur nährstoffarmen Mangelkost verkommen zu lassen.

Besonders das weit verbreitete Weißbrot enthält wenig wertvolle Nährstoffe, aber viele zweifelhafte chemische Beigaben, die es lediglich locker und haltbar machen. Der Niedergang des Brotes begann mit der Erfindung des Weißmehls. Durch verfeinerte Mahltechniken ließen sich Schalen und Keime der Getreidekörner beseitigen. Damit wurde das Mehl zwar weiß und haltbar - es bestand jedoch nur noch aus minderwertiger Stärke. Der vermeintliche Fortschritt erweist sich heute, was den Gesundheitswert betrifft, als folgenschwere Fehlentwicklung, die als gravierende Spur Fehlernährung durch Überernährung in unserer Gesellschaft hinterläßt.

Wie gesund leben Gesellschaften, in denen der Getreidebrei noch immer täglicher Bestandteil der menschlichen Ernährung ist? Afrika ernährt sich zum größten Teil aus pflanzlichen Produkten, von denen Getreide und auch stärkehaltige Früchte wie Maniok, Yams und Kochbananen den Hauptanteil des täglichen Nahrungsverzehrs ausmachen (1;105,117). Es ist unverkennbar, daß jene Getreidearten, welche sich nach den natürlichen Standortbedingungen für den Anbau besonders gut eignen, in bestimmten Regionen Afrikas zum Grundnahrungsmittel geworden sind (1;118).

An und für sich sind die klimatischen Bedingungen in den Tropen und Subtropen vieler Teile Afrikas für die Produktion kohlehydratreicher Erzeugnisse günstig: Die reichlichen Licht- und Wärmeverhältnisse werden besonders von den Kulturpflanzen Zuckerrohr, Mais und Hirsen optimal verwertet. Die relativ kurzen Tageszeiten verhindern ein übermäßiges Wachsen der Pflanzenmasse (Blätter und Stengel). Ein Belastungsfaktor in den Tropen und Subtropen ist allerdings die sehr wechselhafte Witterung. Die jährlichen Niederschlagsmengen schwanken oft so stark, daß in einem Jahr nur ein Fünftel der Normalernte verwertbar ist. Auch zu hohe Niederschläge am Anfang der Vegetationszeit können sich auf das Getreidewachs-

tum negativ auswirken: im Jahre 1985 beispielsweise fiel in verschiedenen Regionen des Sudan im Mai so viel Regen, daß die Mais- und Hirsefelder überschwemmt wurden und ein Großteil der sehnsüchtig erwarteten Ernte schon vor der Reife verfaulte.

Fehlernten infolge von schlechten Witterungsverhältnissen haben nicht nur schlimme Folgen auf die Ernährung und das Einkommen der ländlichen Bevölkerung Afrikas. Auch die Städte leiden unter dieser Situation, die sich in Zeitabständen von drei bis fünf Jahren wiederholt (2). Sie müssen dann mit Preiserhöhungen des Getreides und mit Verknappungen rechnen.

Nicht nur wechselhafte Niederschläge führen zur Verknappung der Grundnahrungsmittel. Andere Gefahren wie das rasche Ausbreiten der Wüste, das explosionsartige Anwachsen der Bevölkerung und politische Unruhen bedrohen die Existenz vieler afrikanischer Völker. Nationale und internationale Anstrengungen wurden seit den sechziger Jahren (1) unternommen, das Problem des Hungers in den Griff zu bekommen; ein Ausgleich wurde auch durch noch so viele Anstrengungen nicht geschaffen.

Viele internationale Organisationen erinnern immer wieder daran, daß es ein Menschenrecht auf ausreichende Ernährung gibt. Dem Mangel an den ärmsten Ländern der Erde steht jedoch ein Überfluß der wohlhabensten gegenüber. Hier einen sinnvollen Ausgleich zu finden, ist das brennendste ungelöste Problem unserer Zeit.

Neben Hungersnöten, Dürrekatastrophen, Bevölkerungsexplosion und politischen Unruhen gibt es aber noch ein anderes Afrika, das Afrika der Ethnologen und Anthropologen, die in Bildbänden und eindrucksvollen ethnologischen Studien über einzelne Völker (Massai in Ostafrika, Nuba in Zentralsudan, Kullere in Nigeria, etc.) berichten. Dort leben Menschen im Einklang mit der natürlichen Umwelt, praktizieren Bauern die traditionelle Solidarität und dort hat Essen nicht nur die

Funktion, den vorhandenen Hunger zu stillen. Essen bedeutet Stärke, und Stärke ist die Voraussetzung für gute Feldarbeit und eine zahlreiche Nachkommenschaft. "Essen", bzw. Ernährung wird oft gleichgesetzt mit "Hirse" oder "Mais". Getreide hat auch aufgrund subjektiv irrationaler Denkweisen vieler afrikanischer Gesellschaften (Speisetabus, Sitten und Gebräuche) einen bestimmten Stellenwert. Hirse oder Mais sind in bestimmten Situationen für bestimmte Familienmitglieder tabu oder nehmen einen zentralen Platz ein (als Ernährung der Schwangeren oder als Brautpreis).

Und doch existieren beide Afrikas, sind beide Beschreibungen ein und dasselbe. Die beschriebenen Situationen beziehen sich nicht auf verschiedene Regionen des afrikanischen Kontinents, sondern auf ein und dieselben Menschen, Familien, Gesellschaften.

Um die Zusammenhänge zwischen ökonomischen, natürlichen und traditionellen Bedingungen der Ernährungsgewohnheiten der Afrikaner besser verstehen zu können und um den Stellenwert des Grundnahrungsmittels Getreidebrei bestimmen zu können, müssen alle Seiten des gegenwärtigen Afrika beleuchtet werden.

## 1.2

### Zielsetzung

Gegenstand dieser Arbeit ist das Welternährungsproblem, eines der größten ungelösten Fragen unserer Zeit. Im Zentrum der Ausführungen steht Afrika, ein von unzähligen Krisen heimgesuchter Kontinent, in dem die ärmsten Länder der Erde liegen.

Das Ziel der Arbeit soll nicht darin bestehen, anhand verschiedener Krisen (ökonomischer, sozialer und politischer Art) den gegenwärtigen mangelhaften Ernährungszustand der afrikanischen Bevölkerung zu erklären. Im Zentrum der Arbeit steht vielmehr der Getreidebrei nicht nur als ernährungsphysiologischer, arbeitswirtschaftlicher und sozio-kultureller Mittelpunkt der afrikanischen Gesellschaften.

Die Erkenntnisse sollen zum Verständnis afrikanischer Lebensweisen beitragen, besonders im Hinblick auf die Ernährungsweisen, die im Zuge der Industrialisierung und des westlichen Einflusses ständigen Veränderungen unterworfen sind.

Den Problembereich vom Stellenwert des Getreidebreis auf den Wandel in den Verzehrsgewohnheiten zu verlagern, war neben dem eigenen erlebten Zusammenhang während zweier Felduntersuchungen Ergebnis folgender Erwägung: Sollte der Wandel der Verzehrsgewohnheiten, weg vom Brei und hin zur Brotnahrung, tatsächlich auch in Afrika sich ähnlich wie im europäischen Industriezeitalter Mitte des letzten Jahrhunderts vollziehen, müssen die gegenwärtige Bedeutung der Breinahrung sowie die Ursachen ihrer wachsenden oder aber auch abnehmenden Bedeutung festgestellt werden. Von dieser Überlegung aus soll untersucht werden, welche Faktoren den Stellenwert des Getreidebreis maßgeblich beeinflussen, und welche Bedingungen dessen Stellenwert veränderten.

Den Schwerpunkt der Arbeit bilden zwar Literaturrecherchen, aber eigene Erkenntnisse bei Forschungsaufenthalten in Sudan, Kenia und Tansania, sollen das Verständnis des Phänomens der Getreidebreiernahrung in afrikanischen Gesellschaften näher beleuchten.

Auf folgende Bereiche soll schwerpunktmäßig eingegangen werden:

1. Der Stellenwert des Getreidebreis unter dem Gesichtspunkt ernährungsphysiologischer, ökonomischer und sozio-kultureller Einflüsse.
2. Der Zusammenhang zwischen Breiernahrung und Mangelernährung und zwischen Breiernahrung und Höhe des Einkommens sowie mögliche Beziehungen zwischen Breiernahrung und der Existenz von Ernährungssitten und -tabus.

3. Die Rolle der afrikanischen Frau bei der Produktion und Verarbeitung von Breigetreide.
4. Veränderungen der Ernährungsmuster in ruralen und urbanen Gesellschaften.

### 1.3

#### Methodische Vorgehensweise

Die vorliegende Arbeit umfaßt zwei verschiedene Arbeitsschritte:

- a) Die Forschungsaufenthalte in Sudan (1985) und Kenia/Tansania (1986/87)
- b) Literaturrecherchen über den Themenbereich "Getreide-Ernährung-Entwicklungsländer".

Zum Auftakt der Arbeit unternahm ich Anfang Juli 1985 eine dreimonatige Forschungsreise in den Sudan. Ich war Gast im Camp der GTZ in der Nähe Kaduglis, der Provinzhauptstadt Südkordofans. Die günstige Lage am Fuße der Nubaberge ermöglichte mir regelmäßige, fast tägliche Fahrten in die umliegenden Nubadörfer. Die Dorfbesuche beinhalteten unter anderem Befragungen der Dorfbewohner über Ernährungsgewohnheiten. Anfang und Ende des Sudanaufenthaltes verbrachte ich in der Hauptstadt Khartoum. Die University of Khartoum verfügt in der Abteilung "Women's Studies" über eine Bereichsbibliothek, in der ich Arbeitsmaterial über die Ernährungsweise der sudanesischen Bevölkerung vorfand. Im Anschluß daran fertigte ich einen Forschungsbericht über die Bedeutung des Getreidebreis für die Bewohner der Nubaberge an.

Bei der Literaturrecherche ging ich folgendermaßen vor:

Januar 1986: Anschreiben verschiedener Datenbanken, unter anderem:

- Informationszentrum Sozialwissenschaften in Bonn
- Koninklijk Instituut voor de Tropen in Amsterdam.

Das Tropeninstitut in Amsterdam verfügt über weltweite Daten verschiedenster wissenschaftlicher Themenbereiche hinsichtlich entwicklungsländerbezogener Fragen. Die Daten des "ORBIT IV (System Development Corporation Orbit Service Santa Monica)" können unbegrenzt abgefragt werden. Über das Institut erhielt ich Aufsätze, bzw. Forschungsberichte verschiedener europäischer und afrikanischer Autoren, deren Arbeiten nicht im Ausland, sondern in Instituten und Universitäten afrikanischer Länder veröffentlicht wurden.

März 1986: Suche weiterer Literatur in folgenden Bibliotheken:

- Deutsches Brotmuseum Ulm
- Universitätsbibliothek Stuttgart-Hohenheim
- Lindenmuseum Stuttgart
- Württembergische Landesbibliothek Stuttgart
- Institut für Auslandsbeziehungen Stuttgart
- Bereichsbibliothek des Instituts für Agrarsoziologie der Justus Liebig Universität Gießen
- Institutsbibliothek Ernährungswissenschaften der Justus Liebig-Universität in Gießen
- Bibliothek des Historischen Seminars der Universität Münster.

Die Recherchen an den verschiedenen Instituten und Universitäten ermöglichte den teilweise direkten Zugang zu nicht veröffentlichten, institutsinternen Arbeiten über den behandelten Themenbereich.

Alle ermittelten Referenzen wurden entweder vor Ort (in den Bibliotheken) oder per Fernleihe bestellt. Die Anzahl der ermittelten Autoren verringerte sich drastisch, da viele Titel, besonders die Quellenangaben über das Tropeninstitut in Amsterdam, nicht über Fernleihe, bzw. Auslandsleihe zu beziehen waren.

Die ermittelten Quellen wurden in einem Karteikartensystem festgehalten, so daß sie jederzeit über den Autor oder Themenbereich abrufbar sind.

November 1986 bis Februar 1987: Weiterer Forschungsaufenthalt in Kenia und Tansania. Die Literaturrecherchen an der Universität in Nairobi waren wider Erwarten nicht ergebnisreich. Die National Archives in Dar es Salaam und Arusha, Tansania hingegen ermöglichten einen Einblick in die Akten der deutschen und britischen Kolonialverwaltung. Die Akten konnten nur teilweise kopiert werden. Weitere Literaturrecherchen wurden im Büro der FAO Dar es Salaam, des Instituts für Lebensmitteltechnologie, des Erziehungsministeriums sowie des Instituts für Ernährungswissenschaften der University of Morogoro betrieben. Besuche des Nationalmuseums schlossen sich an.

Im Gebiet Kilimanjaro, Morogoro und Mount Meru erfolgten Befragungen und Beobachtungen der tansanischen Dorfbevölkerung.

ab März 1987: Erstellung eines Berichtes über den Forschungsaufenthalt in Tansania. Zusammenstellung und Auswertung der gesamten Literatur und Erstellung der Dissertation.